

Kleine Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Protar**

Band (Jahr): **20 (1954)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Atommeiler helfen neue Kunststoffe produzieren

△ Im britischen Atomzentrum Harwell wurde beobachtet, dass z. B. Polyäthylen durch Röntgenstrahlen, Gammastrahlen und schnelle Neutronen vernetzt und in ein wärmehärtbares Material umgewandelt wird. Die Vernetzung erfolgt ohne Einführung von Fremdatomen, wie z. B. bei der Kautschuk-Vulkanisation mit Schwefel, und ist so vollkommen, dass man von der Entstehung ganz neuer Kunststoffe sprechen kann. Dabei verändern sich in Abhängigkeit von der Strahlungsintensität die Farbe, Löslichkeit und der Schmelzpunkt sowie das Gewicht. Letzteres nimmt zunächst zu, um bei längerer Bestrahlung wieder zurückzugehen. Die Ursache liegt darin, dass die Bestrahlung zwei Vorgänge auslöst, in-

dem einmal das Polymere unter Abspaltung von Wasserstoff und niedrigen Kohlenwasserstoffen aufgespalten und ferner oxidiert wird. Die anfängliche Gewichtszunahme ist durch die zunächst dominierende Oxydation bedingt; die Abspaltung bringt dann eine starke Gewichtsreduktion. Da die abgespaltenen gasförmigen Erzeugnisse an die Oberfläche des Polymerisats diffundieren, bekommt dieses ein glasartiges Aussehen, wobei gleichzeitig seine Wasserstoffdurchlässigkeit verringert wird. Der Vernetzungsmechanismus verläuft ganz anders als bei den chemischen Polymerisations-Reaktionen. Man kann daher mit Recht von einer neuen Klasse von Kunststoffen sprechen. Man kann diese zudem in jedem gewünschten und vorher bestimmten Orientierungsgrad erzeugen.

Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft - Société suisse des officiers de la Protection antiaérienne - Società svizzera degli Ufficiali di Protezione antiaerea



Erklärung des Zentralvorstandes der Schweiz. Offiziersgesellschaft

Der Zentralvorstand der Schweiz. Offiziersgesellschaft fasste sich anlässlich seiner letzten Sitzung mit der gegen die Armee gerichteten Verfassungsinitiative des Journalisten Chevallier sowie mit weiteren Bestrebungen auf Herabsetzung der Leistungen für die Landesverteidigung.

Der Zentralvorstand betrachtet es als selbstverständlich, dass der Wille zur Sparsamkeit, der zu den Pflichten jedes guten Hausvaters gehört, auch für die Armee massgebend sein muss. Sparsamkeit als verantwortungsbewusste Vorsorge und als Beschränkung auf das Notwendige verträgt sich jedoch nicht mit schwindender Opferbereitschaft für die Landesverteidigung. Sinn und Zweck jeder Sparsamkeit müsste durch die Konsequenzen der ebenso gedankenlosen, wie verantwortungslosen Angriffe auf unsere Wehrkraft überhaupt in Frage gestellt werden.

Wenn es für eine Armee zutrifft, dass sie ausschliesslich dem Frieden dient, dann sicher für die schweizerische. Nicht wortreichen Friedensschwärmereien, sondern der Existenz und Stärke dieser Armee, verbunden mit einem gütigen Schicksal, war es zu verdanken, wenn unserem Land während über hundert Jahren Eroberung, Zerstörung und Verarmung erspart blieben. Die Armee konnte aber ihre Aufgabe nur erfüllen, weil Generationen nicht müde wurden, durch persönliche Anstrengung, durch Opfer an Annehmlichkeiten, Zeit und Geld, wenn nötig auch von Gesundheit und Leben, den unerschütterlichen Glauben an Frieden und Freiheit tatkräftig zu bekunden.

Es wäre eine unverzeihliche Schwäche, wenn wir, erschreckt durch die Drohungen eines Atomkrieges, mutlos würden, oder, verwirrt durch die Methoden des Kalten Krieges und abgelenkt durch die Bequemlichkeiten des Wohlstandes, uns verleiten liessen, in den Anstrengungen für die Erhaltung einer ernsthaften Landesverteidigung nachzulassen. Durch blosser Friedensbeteuerungen wird sich kein Krieg von den Grenzen fernhalten lassen.

Unser Ziel muss im Gegenteil auch in Zukunft darin bestehen, den Gefahren durch Bereitschaft zu begegnen, denn einen Krieg zu vermeiden ist mehr, als ihn zu gewinnen.

Diese stete Bereitschaft der Armee erfordert eine ununterbrochene Anstrengung. Dies gilt ganz besonders für eine Milizarmee, in der die Durchführung jeder Massnahme in Ausbildung und Bewaffnung schon an sich jahrelanger Arbeit bedarf. Die Forderung gilt für uns aber auch deshalb, weil wir uns nicht nach den rasch wechselnden Lagen in den internationalen Auseinandersetzungen richten dürfen.

Die Entwicklung der Kriegstechnik bringt es unvermeidlich mit sich, dass die Erhaltung einer schlagkräftigen Armee selbst bei Beschränkung auf die notwendige Bewaffnung und Ausrüstung viel kostet. Angesichts der Tatsache aber, dass das Schweizervolk in der Lage ist, ohne weiteres wesentliche Teile seines Nationaleinkommens für die Wohlfahrt und Sicherung seiner einzelnen Glieder aufzuwenden, rechtfertigt es sich auch, die erforderlichen zwei bis drei Prozent des Nationaleinkommens zur Erhaltung von Frieden und Freiheit der Gesamtheit zu opfern.

Wir vertrauen in die Entschlossenheit unseres Volkes, es niemals zuzulassen, dass unsere Landesverteidigung untergraben und damit unsere höchsten Werte aufs Spiel gesetzt werden.

Das «Erinnerungsschiessen» der Kantonal-bernischen Luftschutz-Offiziersgesellschaft findet dieses Jahr nicht wie bisher auf der «Lueg», sondern in Biel statt

Sonntag, 10. Oktober 1954

so lautet der Beschluss der letzten Delegiertenversammlung. Nur ungern wurde er gefasst, ist doch das «Luegschiessen» für die bernischen und auch für viele ausserkantonale Luftschutzoffiziere, die sich seit 1946 regelmässig im Herbst dort oben «Rendez-vous» gaben, zum Begriff, zur Tradition geworden. Doch die Verhältnisse sind stärker. Der Pistolenschießstand der Gemeinde Affoltern i. E., von jeher etwas zu klein, ist leider abgebrochen worden. Schon vor zwei Jahren musste man das Schiessen deshalb nach Burgdorf verlegen. Letztes Jahr versuchte man die Rückkehr auf die «Lueg» und richtete mit vielen Umtrieben einen Feldstand ein. Dieses Jahr nun soll das Schiessen, auf ziemlich veränderter Grundlage, in Biel durchgeführt werden. Als Schiessplatz steht der